

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 36 (1985)

Heft: 2

Artikel: Striptease einer Stadt oder : wenn die Hüllen fallen : zum Verhältnis von Natur und Stadt am Beispiel Neuenburgs

Autor: Castellani-Stürzel, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-393572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ELISABETH CASTELLANI-STÜRZEL

Striptease einer Stadt oder: Wenn die Hüllen fallen

Zum Verhältnis von Natur und Stadt am Beispiel Neuenburgs

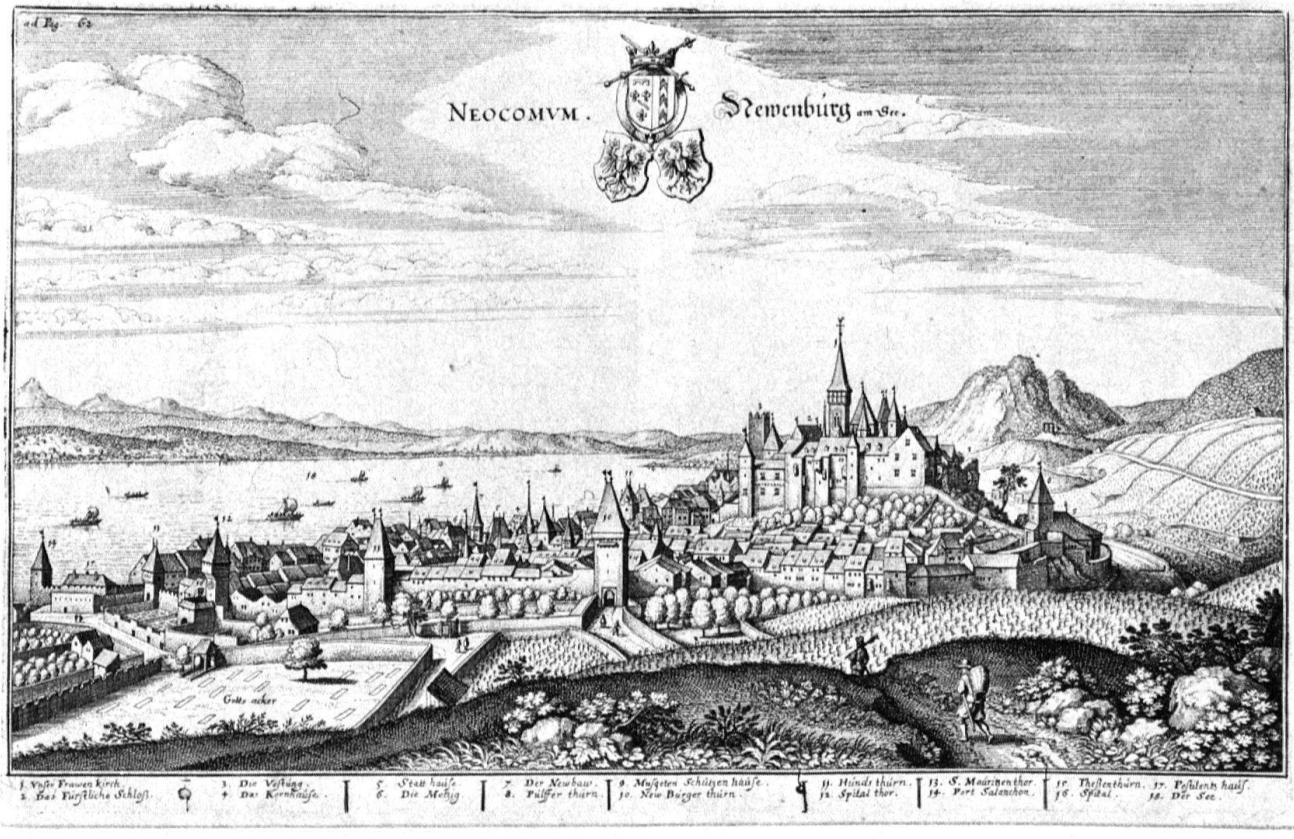
Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ist ein geistesgeschichtlicher Umbruch spürbar, wobei die Auswirkungen dieser zuerst von Literaten und Philosophen getragenen Bewegung der Aufklärung auch in der Architektur ihren Niederschlag finden. Die neue Gesinnung lässt sich in Neuenburg am deutlichsten zur Zeit des Klassizismus zwischen 1750 und 1850 ablesen. In dieser Epoche ändern nicht nur die politischen Kräfteverhältnisse, auch die Beziehung von Mensch und Natur ist einem grundlegenden Wandel unterworfen. Die Stadt entledigt sich ihrer schützenden Mauern und wächst in die Landschaft hinaus, gleichzeitig dringt die Natur in Form gestalteter Grünanlagen in den Stadtorganismus ein. Aus einem ehemals feindlichen Distanzverhalten zwischen Stadt und Landschaft entwickelt sich eine freundschaftliche Symbiose.

Zur Zeit der Aufklärung im 18. Jahrhundert entwickelt der Mensch grundsätzlich ein neues, positives Verhältnis zur Natur, welches auch für die Gestaltung der Lebensumwelt tiefgreifende Konsequenzen nach sich zieht.

Zuvor kannte man sowohl in der antik-humanistischen wie in der christlich-mittelalterlichen Formulierung die materielle Natur vorwiegend in negativer Bewertung. Der Mensch stand ihr feindlich gegenüber, fühlte sich der Natur ausgeliefert und musste sich von ihr distanzieren, d. h. schützen. Baupsychologisch manifestiert sich dieses feindliche Verhältnis z. B. in der befestigten Stadt, die sich vom Land durch hohe Mauern abschirmt. Dieses Distanzverhalten der Stadt gegenüber dem Land ändert sich im 18. Jahrhundert aufgrund der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umstrukturierungen grundlegend, und es kommt zu einem Austausch zwischen beiden Bereichen, der schliesslich im Untergang der mittelalterlichen Stadtautonomie mündet.

«Die Auflösung des mittelalterlichen Stadtbegriffs ist gleichsam symbolhaft um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert durch die Niederlegung der alten Stadtmauern und Befestigungsgürtel sowie durch das Ausufern der Städte über die alten Stadtgrenzen hinaus zum Ausdruck gekommen. (...) Der moderne Staat beraubte die Stadt ihrer alten Privilegien; als Glied eines zentralistischen Verfassungs- und Verwaltungssystems verlor sie ihre alte «Freiheit». (...) Ihre Grundelemente waren Stadtwirtschaft mit Gilden und Zünften, Stadtrecht, Stadtverfassung und Befestigung sowie Baustruktur gewesen. Dadurch unterschied sie sich vom Lande; die Gewerbefreiheit hat die wirtschaftliche Trennung langsam, aber sicher beendet.»¹

Abb. 1



Bevölkerungsexplosion und Industrialisierung sprengen die alten Rechts- und Gesellschaftsnormen und führen zu einer «Verstädterung» des ganzen menschlichen Lebens in dem Sinne, dass städtische Lebens- und Kulturformen tendenziell für alle Menschen, auch für diejenigen, welche auf dem Lande wohnen, verbindlich werden.

1 Die Stadt in ihren Hüllen: Merian-Stich von 1642 mit Ostbefestigung.

Neuenburg zwischen Frankreich, Preussen und der Eidgenossenschaft

Der Ort Neuenburg wird urkundlich zum ersten Mal 1011 als «novum castellum» im Sinn einer Residenz der Könige von Burgund erwähnt. Ende des 12. Jahrhunderts erbauen die Grafen von Neuenburg ein neues Schloss mit Stiftskirche auf dem Burghügel, und 1214 bekommt die Stadt, die langsam am Rande der Kernanlage entstanden ist, ihren ersten Freiheitsbrief durch Ulrich III. von Neuenburg verliehen. In der Folgezeit wird die Stadtbürgerschaft immer mächtiger und steht quasi in Dauerkonflikt mit den Herren auf dem Schloss, wo nach Aussterben der Neuenburgerlinie im 14. Jahrhundert verschiedene ausländische Dynastien die Herrschaft ausüben. Die Geschichte Neuenburgs spielt sich nun im Zwickfeld zwischen Frankreich, Preussen und der Eidgenossenschaft ab, wo vor allem Bern, durch Burgrechtsverträge abgesichert, des öfteren eine Schiedsrichterrolle in den Auseinandersetzungen zwischen Stadt und Schloss zufällt. 1530 nimmt die Stadt – im Gegensatz zur katholisch bleibenden Herrschaft – die Reformation an und entwickelt sich zu einer ei-

gentlichen Handelsmetropole mit einer starken Kaufmannschaft, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch den von Preussen geförderten Zustrom hugenottischer Flüchtlinge aus Frankreich noch an Gewicht gewinnt. Neuenburg ist nämlich seit 1707 preussisches Fürstentum geworden, doch der König, Friedrich der Grosse, ist fern. «Il régnait, mais il ne gouvernait pas», heisst ein Bonmot.

Die Neuenburger sind innenpolitisch praktisch autonom, und moderne Reformen werden durch Preussen eher unterstützt als abgewiegelt. Zwar bleibt das preussische Neuenburg 1798 bei der schweizerischen Besetzung durch napoleonische Truppen verschont, doch das Fürstentum wird 1805 von Preussen an Frankreich gegen das Herzogtum Kleve und Hannover eingetauscht und gelangt damit in französische Hände. Napoleon schenkt es seinem Kriegsminister Alexandre Berthier, genannt «le Prince». Der Sturz Napoleons hat die praktische Entmachtung Berthiers zur Folge und Neuenburg wird 1813 von den Österreichern bis Januar 1814 besetzt. Nun befindet sich das reformierte Land in totaler politischer Isolation: Keine Preussen, keine Franzosen, keine eidgenössisch-katholischen Orte sorgen für Schutz, nur Bern ist noch da. In dieser misslichen Lage entscheidet man sich für eine Doppelstrategie: Neuenburg stellt sich erneut unter preussischen Schutz und wird gleichzeitig als 21. Kanton in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Ein Zustand, der bis 1848 dauert, denn am 1. März dieses Jahres rufen die Liberalen die unabhängige Republik Neuenburg aus. Der bürgerliche Staat ist geboren und mit ihm die neuen demokratischen Prinzipien von Gewaltentrennung und Mehrheitsbeschlüssen. Noch ein letztes Mal versuchen 1856 royalistische Konterrevolutionäre mit preussischer Unterstützung einen Anschlag auf die junge Republik, der aber vereitelt werden kann. Ein Jahr später, 1857, verzichtet der König von Preussen unter militärischem Druck der eidgenössischen Truppen für alle Zeiten auf das Fürstentum Neuenburg, bei Beibehaltung allerdings des Titels...

Die Natur als Lehrmeisterin

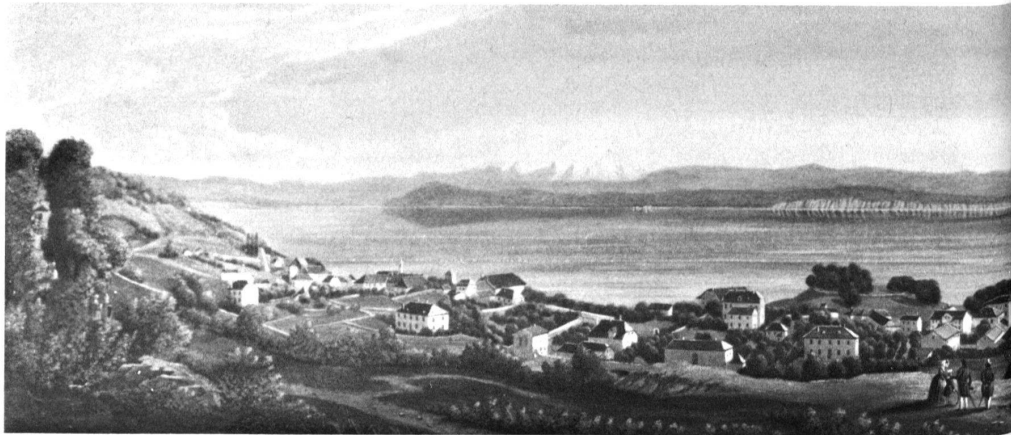
Das neue Verhältnis zur Natur im 18. Jh. hat natürlich seine tieferen Gründe. Der Mensch ist aufgrund der technischen und naturwissenschaftlichen Entwicklung seit der Renaissance immer mehr in die Lage versetzt worden, die Natur zu dominieren. Er ist ihr weniger als vorher schutzlos ausgeliefert, sondern macht sich im Gegenteil die Naturkräfte zu Diensten. Auf diesem Hintergrund kann daher auch im Bewusstsein ein positives Verhältnis zwischen Mensch und Natur entstehen. Die Natur, einst Feindin, wird plötzlich zur höchsten Lehrmeisterin erklärt. Das gilt auch für die Raumgestaltung. «Natürliche» Erscheinungen im Aussenraum, wie z. B. der unregelmässige Pflanzenwuchs beim englischen Garten, und «natürliche» Materialien beim Hausbau, so der gelbe Neuenburger Kalkstein oder ungefasstes Eichentäfer im neuen Rathaus, werden geschätzt. Auf eine Formel reduziert hiesse diese Materialästhetik: *Natur = Schönheit*.



2 Das Stadtpalais à la mode: Haus Pourtalès-Castellane am Faubourg de l'Hôpital 21, 1814 nach Plänen von Anton Fröhlicher für den in preussischen und französischen Diensten stehenden Offizier Frédéric de Pourtalès-Castellane erbaut. Von der Strasse abgesetzter «Würfel» auf dem Präsentierteller des einsichtigen Gartens.

Die Zeit der Aufklärung setzt, in der philosophischen Abstraktion, auch die Begriffe *Natur* und *Freiheit* als Synonyme. Der neue Naturbegriff beinhaltet eine deutliche Auflehnung gegen die einengenden Konventionen des sozialen Ranges innerhalb der unflexiblen Standesgesellschaft, und die Begriffe «Natur» und «Natürlichkeit» werden schnell zu Fanfaren der Französischen Revolution. Man spricht von einem Naturrecht als einem Recht, das dem Menschen eingeboren ist, und man ist davon überzeugt, dass es eine natürliche Gleichheit unter allen Menschen gebe.

In Neuenburg selbst weilt ein engagierter Vertreter dieser Auffassung, *Jean-Jacques Rousseau*. Doch der berühmte Genfer Philosoph wird durch die städtische Geistlichkeit und Bourgeoisie in Neuenburg selbst verfolgt und verjagt, trotz höchster Protektion durch den Gouverneur Friedrich des Grossen, Lord Keith, und Freundschaft zu Pierre Alexandre DuPeyrou. Sein Ruf «Zurück zur Natur», entwickelt an dem fortschreitenden Sittenverfall und den Ausschweifungen einer sich selbst überlebten Aristokratie, geht von dem zentralen Gedanken der «natürlichen» Entwicklung des Menschen aus, der gut geboren, nur von der Gesellschaft verdorben wird. Doch sein Denken bereitet nicht nur den romantischen Protest gegen die zu rationalistische Aufklärung vor, sondern er gilt auch als geistiger Wegbereiter revolutionärer Umwälzungen, und das ist der Neuenburger Machtelite wohl doch zu gefährlich ... Rousseau ist ein Gefühlsmensch. Ganz der Gegensatz zu dem gleichzeitig wirkenden kühlen Intellektuellen Voltaire. Beide bereiten gedanklich den gesellschaftlichen Umbruch gegen Ende des 18. Jahrhunderts vor, beide repräsentieren die zwei Grundtendenzen, Gefühl und Verstand, deren Legitimation jeweils in der Natur gesucht wird. Die Aufklärung setzt also nicht nur Natur mit Freiheit gleich, sondern auch mit *Vernunft*. Die rationalistische Lehre erklärt, ein Zurück zur Natur entspricht einem



Zurück zur Vernunft. Logik ist naturhaft, und in der Natur herrscht – gesetzmässige – Logik. Diese Erkenntnis ist Grundlage der modernen Naturwissenschaften. Aus der aufklärerischen Gleichberechtigung von Natur, Verstand und Gefühl entwickelt die Romantik ab den 1770er Jahren eine Prädominanz des Gefühls und subjektiviert quasi die Natur «im» Menschen. Zuerst manifest in Literatur und Malerei, dann auch mit Auswirkungen auf die Architektur. «Peu à peu le *rationalisme* ... proclamera la prééminence de la construction. Le retour à la *nature* se manifeste d'une manière plus exotérique dans le décor et les jardins. (...) Le jardin à la française parut artificiel et le jardin à la chinoise ou à l'anglaise conforme à la nature. Au moment où la ligne courbe est, au nom de la raison, condamnée dans l'architecture, elle est au nom de la nature admise dans les parcs.»²

Das ist interessant. Der Trennung von Verstand und Gefühl/Natur entspricht in der Baukunst die Trennung von Architekturkörper und Raumgestaltung. Der rigiden, geraden, rationellen *Aussenarchitektur* (= Verstand) des Klassizismus stehen einerseits das verspielte *Innen-dekor* (Innenraum = Gefühl) und der *Landschaftsgarten* (Aussenraum = Natur) komplementär entgegen. Ein schönes Beispiel ist das *Haus Pourtalès-Castellane* am Faubourg de l'Hôpital 21, erbaut 1814 von Anton Fröhlicher, einem in Paris lebenden Architekten aus Solothurn.

Abb.2

Die Stadt wächst in die Natur: Das Beispiel des Faubourg de l'Hôpital

Abb.3

Der Faubourg de l'Hôpital präsentiert sich noch heute als elegantes Quartier in der Stadt Neuenburg entlang der alten Ausfallsachse nach Osten in Richtung Bern. Ihn flankieren eine Reihe repräsentativer Vorstadthäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert, denen – seewärts – jeweils grosse Gärten vorgelagert waren. Die sukzessiven Terrainaufschüttungen und die Anlage neuer Uferquartiere (Les



Beaux Arts) im späten 19. Jahrhundert haben das Wasser immer weiter nach aussen verdrängt. Dadurch ist die ehemalige Situierung dieser «Goldküstenbesiedlung» (es bauten hier vor allem Mitglieder und Freunde der in Neuenburg zu Geld, Ruhm und Ehren gelangten hugenottischen Financier- und Diplomatenfamilie De Pourtalès) am östlichen Seeuferverlauf heute kaum noch ablesbar und ein wichtiges Element der urbanistischen Originalanlage verlorengegangen, denn diese lebte nicht zuletzt aus dem Umstand der reizvollen natürlichen Umgebung: im Norden die aufsteigenden Weinberge, im Süden die weite Wasserfläche des Neuenburgersees. Mit der ab 1701 vom Stadtrat beschlossenen Anlage dieser «belle et spacieuse rue», dem bedeutendsten urbanistischen Unternehmen Neuenburgs im 18. Jahrhundert, ist eine neue Phase des Stadtwachstums ausserhalb des mittelalterlichen Mauerrings eingeleitet worden³.

Man wagt sich hinaus in die Natur und verzichtet bewusst auf den Schutz der Stadtmauern. Vor allem die reichen Stadtbürger ziehen hinaus in die Natur und umgeben sich mit einer – natürlichen oder kultivierten – Landschaft, eingerahmt von Wein und Wasser. Die Stadt sprengt ihren zu eng gewordenen Befestigungsgürtel und dehnt sich auf das umliegende Land aus: Zuerst punktuell mit herrschaftlichen Herrensitzen wie *La Grande Rochette*, 1709 erbaut für den Offizier David-François Chambrier, und *La Petite Rochette*, die sich 1746 der Bürgermeister Jacques Deluze-Chaillet als «pavillon de plaisance» errichten lässt und die beide von der Strasse abgerückt im Norden über dem Faubourg inmitten von Rebhängen thronen, dann in Form einer aufgelockerten Randbebauung entlang der Nordseite des Faubourg de l'Hôpital wie z.B. das *Palais DuPeyrou*, welches nach den Plänen des bernischen Architekten Erasmus Ritter 1764 für den aus Frankreich stammenden Pierre-Alexandre DuPeyrou, Freund und Beschützer von Jean-Jacques Rousseau, im Louis-XVI-Stil erbaut wird, und schliesslich reihen sich die Häuser am Faubourg in einer sehr dichten Zeilenstruktur auf der Südseite mit Gärten zum See.

3 Die Stadt wächst in die Landschaft am Faubourg de l'Hôpital: Panorama von Jeanneret «Le Faubourg du Crêt et la Promenade en 1840» (Kunstmuseum Neuenburg).

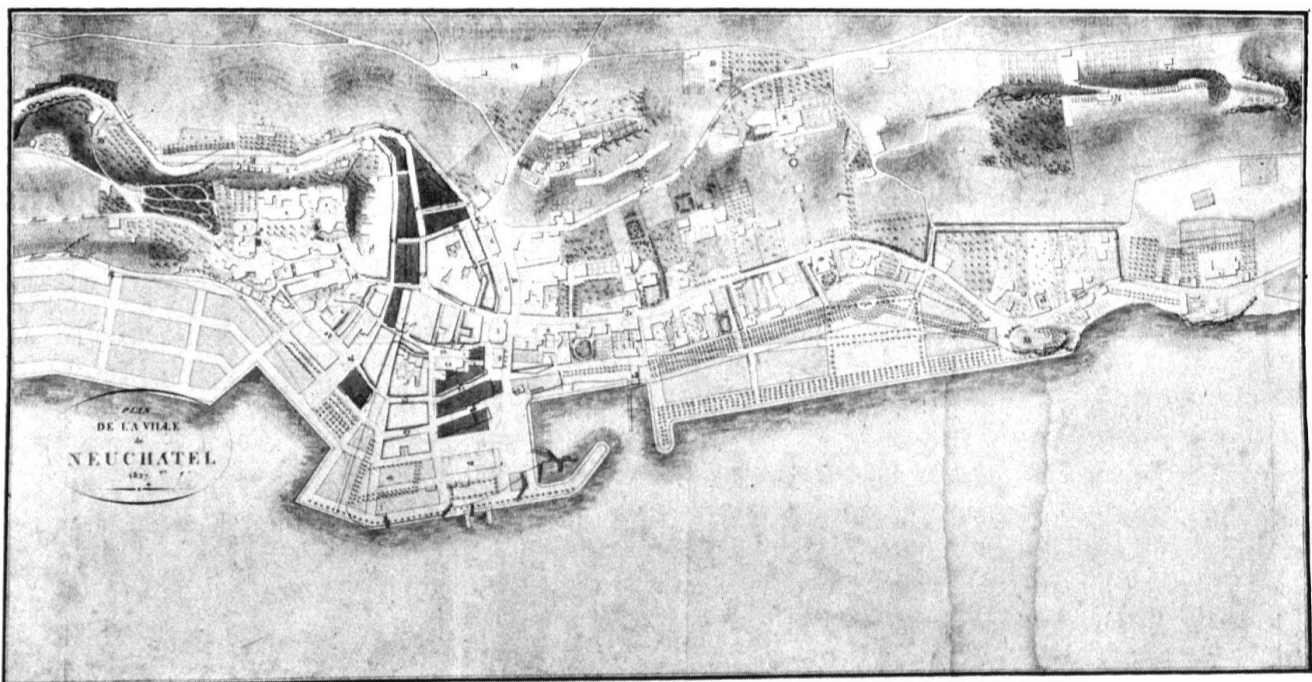
Abb.4

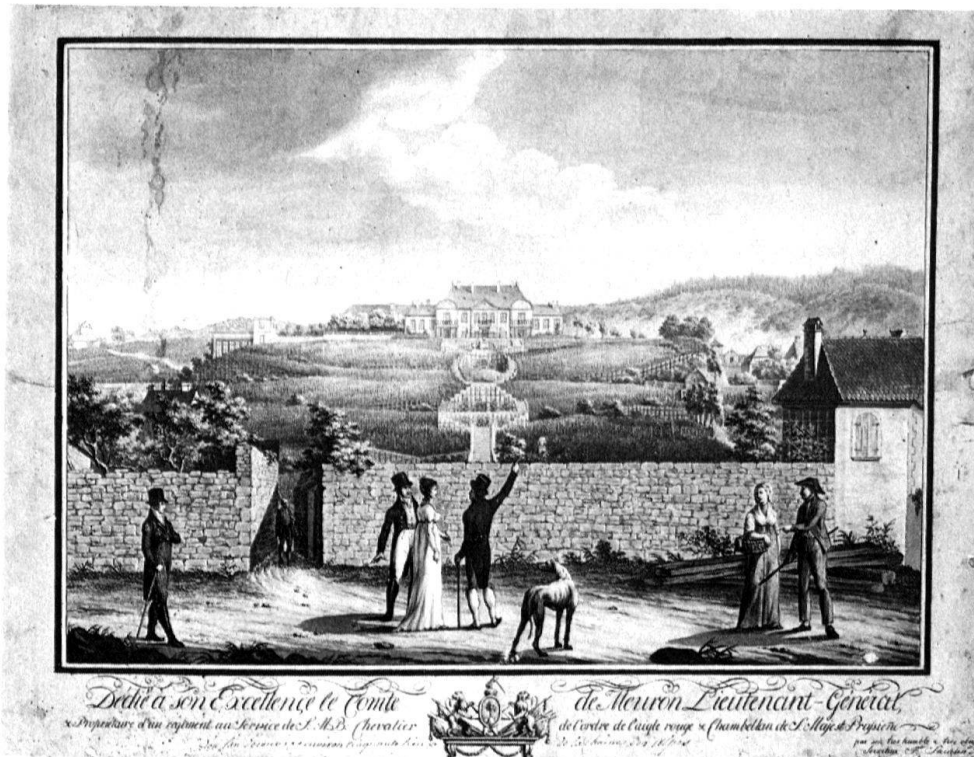
Nicht nur die Tatsache, dass «extra muros» gebaut wird, auch der Umstand, dass alle neuen Häuser über mehrere alte Parzellen errichtet werden (vorher standen hier hie und dort kleinere Ökonomiebauten), ist ein Zeichen dafür, dass die Welt den Massstab geändert hat: Der Ausbruch aus der mittelalterlichen Enge im 18. Jahrhundert, ebenso spürbar in der Geisteshaltung der Aufklärung wie im politischen Aufbruch der alten Standesgesellschaft durch die Französische Revolution, drückt sich urbanistisch aus im Sprengen der Stadtmauern und im Hineinwachsen der Stadt in die Natur. Seitdem ist der für die mittelalterlichen Städte Europas charakteristische Gegensatz von hochauferichteter, mit Mauern und Türmen befestigter Stadt und flachem, dünn besiedelten Land tendenziell aufgehoben. Stadt und Landschaft bilden fließende Übergänge, deren Siedlungsbrei wir heute goutieren dürfen...

Haus und Garten

4 Neuenburg macht Strip-tease und erobert die Natur zwischen Wein und Wasser: Man erkennt die Grande und die Petite Rochette oben im Norden, die Grande Promenade rechts entlang des Seeufers und die Promenade Noire gerade links vom Seyonausfluss in den See. Der Jardin du Prince schlängelt sich neben dem Burghügel am linken Bildrand in verwundenen Wegen. (Stadtplan von Renard/Colin 1827 nach einer Lithographie von Engelmann.)

Die im 18. Jahrhundert nicht nur für Frankreich vorbildliche Kreation ist die lockere Parkanlage bei Petit Trianon in Versailles, die J.A. Gabriel in den 1760er Jahren gestaltet: Der *englische Garten* tritt seinen Siegeszug auf dem Festland an. Er steht im Gegensatz zu dem klassischen französischen Garten mit seiner starren Geometrie: «An die Stelle des Typischen und des Gesetzmässigen trat das Individuelle, weshalb jeder Garten einen anderen Grundriss und ein stets wechselndes Wegesystem erhielt. Das Terrain des Parks waren Erhebungen und Senkungen in schwingender Kurve. Die Vegetation dominierte und überschnitt Gebäude, Wegführung und Ausblicke im Hintergrund. Die Wasserbecken verwandelten sich zu Seen oder Teichen und die Kanäle zu Bächen, Flüssen oder Wasserfällen. Das Ziel war, die Natur nachzuahmen und auf natürliche Weise noch schöner





5 Ein Herrnsitz noch in einsamer Lage über dem Faubourg de l'Hôpital, bestaunt, bewundert und nachgeahmt: La Grande Rochette (Rue de la Gare 24). An dem 1709 für den Offizier David François Chambrier errichteten Weingut wird um 1800 unter dem neuen Besitzer, General Charles Daniel de Meuron, eine terrasierte Gartenanlage hinunter zum See gegen den Faubourg gestaltet. (Gouache von Théophile Steinlen, 1804, Privatbesitz.) Vgl. Titelbild.

zu machen. Ab 1750 liess man sich ausserdem von der freien Gestaltung der chinesischen Gärten beeinflussen und pflanzte nur ungeschnittene Bäume und Sträucher. (...) Eine stets wechselnde und gewundene Linienführung bei allen ... Wegen und eine optisch freie Öffnung des Parks nach aussen wurden mit Überraschungseffekten, sogenannten «Ahas», bereichert.»⁴

Seit dem Erscheinen des Buches von Rousseau «La Nouvelle Héloïse» 1762 wird zudem das einfache und simple Landleben auch für die aristokratische Oberschicht – als Abwechslung – interessant. So avanciert in Paris zur Zeit von Louis XVI zwischen 1760 und 1780 der «natürliche» englische Garten um das Stadthaus zu einer Modeerscheinung ... und die Neuenburger sind eifrige Schüler.

An den Landsitz *La Grande Rochette* wird 1801–1803 durch den neuen Besitzer, General Charles de Meuron, eine der Topographie folgende Treppen-Terrassen-Anlage den Weinberg hinab gestaltet. *La Petite Rochette* wiederholt diese das natürliche Gelände ausnutzende Disposition und legt den terrasierten Garten mit Rampen und Treppen Y-förmig an.

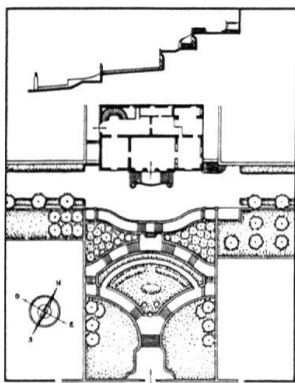
Beim *Hôtel DuPeyrou* wendet der Berner Architekt Erasmus Ritter 1764 zwar noch den klassischen französischen Garten auf ebenem Gelände an, doch gelingt es ihm, die Terraingestaltung auf geschickteste Art und Weise dem gestuften Gelände anzupassen und zwischen dem Faubourg de l'Hôpital und dem Palais eine vermittelnde halböffentliche Zone zu gestalten.

Was aber nun für Neuenburg äusserst interessant ist: Derselbe Architekt Ritter kreiert im selben Jahr (1764) an derselben Strasse noch einen Garten, und zwar im englischen Stil! Für Abraham Bosset-De-luze wird der «Chinesische Pavillon», später genannt *La Petite Rochette du Faubourg* (Nr.68) im Süden mit einem zum See reichenden

Abb.5

Abb.6

Abb.7 und 8



6 Die kleine Schwester: La Petite Rochette (Rue de la Gare 47). Situationsplan mit Y-förmigem Terrassengarten.

Park umgeben, wo neben einem schmalen symmetrischen Mittelteil ein unregelmässiger Landschaftsgarten angelegt wird mit chinesischen Kiosken, Weierchen und daneben mehreren Nischen und Pavillons, ganz in der Art des Petit Trianon in Versailles und mit diesem quasi gleichzeitig. Ritter beweist mit dieser Anlage, die in der Schweiz eine der frühesten, wenn nicht die erste ist, dass man in Neuenburg modischen Neuheiten aufgeschlossen gegenüberstand.

Doch nicht nur Bauten in topographisch bevorzugter Lage umgeben sich mit bewusst gestalteter Natur. Auch dort, wo es eng zugeht, schaffen sich die Häuser «Luft». Federführend ist mal wieder Paris. Dort nämlich macht sich seit den 1760er Jahren ein neues Verhältnis zwischen Gebäude und Umgebung bemerkbar. Die Häuser in der Stadt werden von der Strasse in den hinteren Teil des Grundstücks abgerückt. Der Hausgarten avanciert damit zu einem dominanten Freiraum und versteckt sich nicht mehr hinter dem traditionellen Flügelbau älterer Stadtpalais, der sich bis daher wie ein Riegel zwischen Ehrenhof und Grünanlage schob und diese zu einem «enclos secret» werden liess. Berühmtes Beispiel dieser neuen Haltung ist Ledoux' Hôtel Thélusson, ein Stadthaus in Paris, in einer als Landschaft gestalteten Gartenanlage.

Konsequenterweise verliert der Architekturkörper des Stadtpalais seine Flügelbauten und wird zu einem komprimierten Kubus mit kompaktem Grundriss, allseitig wie auf einem Präsentierteller freistehend. Eines von mehreren Beispielen am Faubourg de l'Hôpital ist die Nr.21, das bereits erwähnte Haus Pourtalès-Castellane, in dem übrigens 1842 mit viel Pomp der preussische König Friedrich Wilhelm IV. empfangen wurde.

Die Natur wächst in die Stadt

Doch gleichzeitig, wie sich die Stadt in die Landschaft ausdehnt, bemisst man auch der Natur im erweiterten Stadtraum genügend Platz. Und so werden im 18. und 19. Jahrhundert in Neuenburg eine ganze Reihe öffentlicher Grünanlagen wie Parks, Promenaden und Quais geschaffen, die heute noch die «grünen Lungen» in der Stadt bilden, soweit sie nicht späteren Überbauungen weichen mussten.

Bezeichnenderweise gibt es bis zum beginnenden 18. Jahrhundert innerhalb der Stadtmauern nur einen grünen Platz öffentlichen Charakters, nämlich die 1569 nach Aufhebung des Friedhofs mit Linden bepflanzte *Terrasse vor der Kollegiatskirche*. Sie war der politische Versammlungsort für den Fürsten und die Stadtbürger und diente gleichzeitig als allgemeiner Spiel-, Sport- und Freizeitort. Die erste eigentliche «Freizeitanlage» für die Neuenburger Stadtjugend wird 1706 weit draussen im Osten vor der Stadt im Bois de la Maladière mit der *Promenade du jeu du Mail* kreierte.

Von den verschiedenen kleineren Grünanlagen, die heute nicht mehr existieren⁵, ist jedoch die berühmte *Promenade Noire* erwähnenswert, die sich im Südwesten der Stadt unterhalb der Pommierstrasse direkt am See erstreckte und vor 1747 bezeugt ist. Sie trug ih-

ren Namen wegen der grossen schattenspendenden Bäume und erscheint auf vielen Stadtansichten als markantes Stadtbildelement.

Auf zwei Parkanlagen, die heute – wenn auch in reduzierter Erscheinung – noch existieren, möchte ich etwas näher eingehen. Da ist einmal die später in den *Englischen Garten* umgewandelte *Grande Promenade* im östlichen Teil der Stadt. Am Faubourg de l'Hôpital lässt Pierre-Alexandre DuPeyrou 1765 südlich seines privaten französischen Gartens jenseits der Strasse gegen den See eine Anlage mit Bäumen und Rasen bepflanzen, um das Gebiet als öffentliche Promenade zugänglich zu machen. 60 Jahre später nennt man diese Flanierzone «Promenade des Messieurs», wobei es den Herren allerdings untersagt ist, «d'y fumer soit avec la pipe, soit avec le cigare»⁶, um den Damen nicht das Promenieren zu verleiden ... In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhält die Grande Promenade dann ein grundsätzlich anderes Gesicht, und ab 1865 ersetzt ein *Jardin Anglais* das alte Aménagement. Kleine Hügel mit Blumen und Sträuchern, dazwischen Käfige mit exotischen Vögeln, Affen und allerlei Getier, mehrere Teiche ersetzen die geraden Baumreihen. Einige Jahre später kommt ein Musikpavillon hinzu, und 1914 baut man in romantisierendem Heimatstil das heute noch existierende Vergnügungsort «La Rotonde». Nach seiner grössten Ausdehnung gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Englische Garten durch den Bau der breiten Hauptachse Avenue du 1^{er} Mars später einem Schrumpfungsprozess unterworfen und bildet heute zwischen dem Beaux-Arts-Quartier und dem Faubourg du Lac (dessen Trasse noch dem alten, natürlich geschwungenen Seeuferverlauf folgt) einen zwar reduzierten, aber immerhin noch grünen Freiraum in der Stadt – allerdings nicht mehr direkt in idyllischer Lage am Wasser.

Die wichtigste neue Parkanlage zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Nordwesten der Stadt ist der *Jardin du Prince*, den der napoleonische Generalfeldmarschal Alexandre Berthier, seit 1806 Herr des Fürstentums Neuenburg und daselbst kurz «le Prince» genannt, zur Erinnerung an die Geburt seines Sohnes in den Jahren 1810–1812 auf ei-

Abb. 10



9 Die Schwarze Promenade: La Promenade Noire um 1820 im Südwesten der Stadt mit der «Neuen Brücke» über den Seyonfluss rechts im Bild. Dies alles existiert heute nicht mehr. [Aquarell von F. W. Moritz.]



10 Ein Vergnügen macht dem anderen Platz: Statt gemeinsam auf der Grande Promenade zu promenieren, tanzt man/frau in der «Rotonde» im Englischen Garten, die heute noch besteht.

nem ehemaligen Rebberg neben dem Schloss anlegen lässt. Die Pläne für die Gartenanlage entwirft ein Pariser Architekt namens Dufour, und mit grösster Aufmerksamkeit verfolgt der an Botanik interessierte Bankier Paul-Louis-Auguste Coulon das Projekt. Die Wege schlängeln sich diagonal zwischen den weiten Rasenflächen, die mit einzelnen Baum- und Gebüschgruppen aufgelockert sind⁷. 450 in- und ausländische Bäume, Ahörner, Elsbeerbäume, Holunder, Nussbäume, eine Akazie, zwei Platanen und über 200 Rosen flankieren die Wege. Im Volksmund heisst der Park nur «Jardin des Plantes». Ein Aquädukt, der noch vorhanden ist, führt über den Schlossgraben direkt zum Donjon du Chateau. Das ganze kostet rund 2000 Franken und ist ein Musterbeispiel eines englischen Landschaftsgartens. 1848 wird in Neuenburg die Republik ausgerufen, und flugs heisst die Anlage «Jardin de la République» ... Doch das patriotische Interesse ist nicht von langer Dauer. 1872 will die Stadt das Terrain einer Baugesellschaft veräussern, und nur der mutige Ankauf durch den Privatmann Edouard Dubois rettet den Park vor einer Überbauung. Nach seinem Tode gelangt 1886 die Anlage als Schenkung wieder in die Hände der Neuenburger Stadtväter zurück, allerdings mit der Auflage, den Jardin du Prince, bzw. Parc Dubois, als öffentlichen Park zugänglich zu machen und nie zu veräussern...

Die sich im 18. Jahrhundert anbahnende Verschränkung von Stadt und Natur mündet in einem wechselseitigen Austausch, und es liegt heute an uns, dass dieser fruchtbare Dialog nicht zu einem hässlichen Sprachwirrwarr verkommt.

Un bouleversement culturel s'annonce dès la deuxième moitié du 18ème siècle. Ce mouvement de pensée des Lumières, soutenu d'abord par les hommes de lettres et par les philosophes, a eu également des répercussions sur l'architecture. A Neuchâtel, la nouvelle idéologie se manifeste le plus clairement à l'époque du classicisme, entre 1750 et 1850. A cette époque se produit non seulement un changement dans l'équilibre des forces politiques, mais s'opère aussi une transformation radicale dans le rapport de l'homme à la nature.

Résumé

La ville se libère de ses murs protecteurs et s'étend dans le paysage, en même temps la nature pénètre dans l'organisme urbain sous forme d'espaces verts aménagés. Le rapport autrefois distant et hostile entre la ville et la campagne évolue vers une entente réciproque.

Riassunto Fin dalla metà del Settecento si avverte uno sconvolgimento nella storia del pensiero per cui gli effetti dell'Illuminismo, rappresentato all'inizio da letterati e filosofi, finirono per influire anche sull'architettura. Queste nuove idee si manifestano, a Neuchâtel, soprattutto nelle costruzioni neoclassiche sorte fra il 1750 e il 1850. In quest'epoca non solo si sovvertono i rapporti delle forze politiche, ma anche la relazione fra uomo e natura viene esposta a mutamenti di fondamentale importanza. La città si libera dalla cinta muraria e conquista la campagna; allo stesso tempo la natura, sotto forma di giardini pubblici, entra a far parte dell'organismo urbano. Così da un atteggiamento di distanza fra città e campagna nasce una gradevole simbiosi.

- Anmerkungen** ¹ BOSL, KARL. Kernstadt-Burgstadt. Neustadt-Vorstadt in der europäischen Stadtgeschichte. München 1983, S.8–10.
- ² HAUTECEUR, LOUIS. Histoire de l'Architecture classique en France. Tome IV. Paris 1952, S.45–46.
- ³ Das mittelalterliche Neuenburg besass zwei Befestigungsgürtel. Der erste aus dem 10.–13. Jahrhundert umgab die Kernanlage mit Schloss, Kollegiatskirche und angrenzenden Strassen auf dem Burghügel, der zweite Mauerring zog sich um die Stadterweiterungen des 13.–15. Jahrhundert mit fortifikatorischem Schwergewicht jenseits des Seyonflusses im Osten und gegen den See im Süden. Seit dem 14. Jahrhundert ist die Stadtmauer keinen Angriffen mehr ausgesetzt gewesen, besass nur mehr rechtliche und symbolische Funktion und wurde im Süden bereits um 1600 aufgegeben. Nach Osten beginnt die Entfestigung erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts, und 1783 fällt der Stadteingang, die Porte de l'Hôpital, um den Bau des neuen Rathauses an dieser Stelle zu ermöglichen. Dieser Neubau markiert das Ende der mittelalterlichen Stadt und leitet die Bebauung des Faubourg de l'Hôpital ein. 1867 fällt mit der Tour des Chavannes im Nordosten der letzte Stadtturm. Eine Wehrbefestigung mit Bastionen besass Neuenburg nie. Siehe: Les Monuments d'art et d'histoire du canton de Neuchâtel, I, La ville de Neuchâtel, von JEAN COURVOISIER. Basel 1955, S. 12, Abb. 10.
- ⁴ HEYER, HANS-RUDOLF. Historische Gärten der Schweiz. Bern 1980, S. 149. Dort auch Abbildungen zu den weiter unten erwähnten «Grande Rochette» und «Petite Rochette» S. 110–111.
- ⁵ Die *Promenade de l'Ecluse*, seit 1764 bezeugt, verschwindet mit der Seyon-Umleitung und der Gestaltung der Place Pury Mitte des 19. Jahrhunderts. – Der Aussichtshügel *Le Crêt* im Osten, seit 1752, und die Erweiterung des Landschaftsgartens *Jardin Desor* verschwinden von der Bildfläche 1950 mit dem Bau des neuen kantonalen Gymnasiums. – Ab 1775 die *Place d'Armes* östlich des Seyondeltas, die 1836 einer gleichnamigen Quartierüberbauung weichen muss. – Im Westen der Stadt 1825 die *Promenade Carrée de l'Evole*, heute durch Überbauung quasi zerstört. – 1836 die *Promenade des Zigzags* auf dem Gelände des alten Evole-Steinbruchs, eine Terrassenanlage zur Verbindung der Seestrasse Evole mit der beim Schloss gelegenen Rue Jehanne-de-Hochberg. – Der 1845 mit königlichen Subventionen erstellte *Jardin Botanique* im Osten der Stadt besteht nur wenige Jahre. – 1838 der *Quai Ostervald* südlich des gerade erbauten Collège Latin (heute Stadtbibliothek) und 1882 auf der anderen Seite des neuen Hafenbeckens vor dem Museumsquartier der *Quai Léopold-Robert*.
- ⁶ Mündliche Überlieferung. Hinweis durch Peter Bickel, Neuenburg.
- ⁷ Abbildung des Gartenplans von Dufour in HEYER (wie Anm. 4), S. 170.

Abbildungsnachweis 1, 4, 8, 9: Denkmalpflege Neuenburg. – 2, 3, 7: Elda Castellani, Neuenburg. – 5: Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Gilles Attinger aus «Neuchâtel, Aquarelles et gravures du dix-neuvième siècle» [Textes de Jean Courvoisier et Michel Terrapon]. – 6: aus «La Maison Bourgeoise en Suisse, Le Canton de Neuchâtel», Zürich 1932, S. 30. – 10: Postkarte.

Adresse der Autorin Elisabeth Castellani-Stürzel, lic. phil. I, Kunsthistorikerin, Samaritaine 7, 1700 Freiburg